

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Prädicat
in allen Verlagen.
Herausgeber
in der Stadt Wildbad, K. L. 135
numm. 45 B.
Bei allen wirtsch. Postanstalten
und beim in- u. ausländ.
Vertriebsnetz mittel. K. L. 135.
Anzeiger-Verlag K. L. 135,
Wildbad, K. L. 135.
Telefon Nr. 11.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verständigungsblatt
der Kgl. Forstämter Wildbad, Mollern,
Engelkörnle u.
während der Saison mit
amtl. Fremdenliste.

Inserate per 6 Pfg.
Anzeiger 10 Pfg. die Zeile
spätere 5 Pfg. die
Zeile.
Bei Wiederholungen andere
Beding.
Fremdwort
und Anzeiger.
Telegraphen-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 298.

Freitag, den 22. Dezember 1911.

27. Jahrgang

Handwerkerkurse.

Die Zentralfelle für Gewerbe und Handel beabsichtigt, in den Monaten Januar, Februar und März des kommenden Jahres folgende Handwerkerkurse abzuhalten:

- für Bäcker:**
in einfachen Garnierarbeiten, Dauer 6 Tage;
- für Steinbildhauer:**
im Schreinerbau, Dauer 3 Wochen;
- für Glaser:**
a) im Anfeilen der verschiedenen Glaserarbeiten, Dauer 2 Wochen,
b) in einfachen Bleiglaserarbeiten, Dauer 3 Wochen,
c) in Maschinenbehandlung, Dauer 1 Woche;
- für Installateure, Schlosser, Mechaniker usw.:**
a) in der Installation elektrischer Schwachstromleitungen, Dauer 2 Wochen,
b) in der Installation von Starkstromleitungen, Dauer 4 W.,
c) in der Installation von Gas- und Wasserleitungen, Dauer 2 Wochen;
- für Maler:**
a) in moderner Wandbehandlung einschließlich Reliefmalerei, Dauer 2 Wochen,
b) im Lasieren von Holzern im Maserieren und Marmorieren, Dauer 2 Wochen,
c) im Schriftenmalen und Glasvergolden, Dauer 3 Wochen;
- für Tapezierer und Sattler:**
a) im Entwerfen, Zuschneiden, Aufhängen und Kalkulieren moderner Stoffdecorationen, Dauer 2 Wochen,
b) im Einlegen, Dauer 1 Woche,
c) in modernen Polsterarbeiten, Dauer 3 Wochen,
d) in der Herft. gewöhnl. Fuhrkummete, Dauer 1 Woche;
- für Schlosser:**
in einfachen Kunstschlosserarbeiten, Dauer 6 Wochen.
- für Schneider:**
in Musterzeichnen u. in prakt. Arbeiten, Dauer 4 Wochen
- für Schuhmacher:**
im Musterzeichnen u. Schäftezeichnen, Dauer 3 Wochen
- für Schreiner, Glaser usw.:**
a) im Beizen und Färben von Holzern, Dauer 1 Woche;
b) in Maschinenbehandlung, Dauer 1 Woche.

Die Abhaltung weiterer Kurse bleibt vorbehalten.
Die angegebenen Kurse finden in Stuttgart statt. Im Fall genügender Beteiligung können jedoch Kurse für Sattler und Tapezierer im Einlegen, in Polsterarbeiten, im Entwerfen und Aufhängen moderner Stoffdecorationen, im Kummelmachen, für Schreiner im Beizen und Färben von Holzern, für Maler im Schriftenmalen und Glasvergolden, im Lasieren, Maserieren und Marmorieren, in moderner Wandbehandlung, sowie Kurse für Schneider, Schuhmacher, Bäcker und Steinbildhauer auch an anderen Orten abgehalten werden, wenn an dem betreffenden Ort geeignete Unterrichtsräume samt Heizung, Beleuchtung und Reinigung unentgeltlich zur Verfügung stehen. Der Unterricht in sämtlichen Kursen ist ganztägig. Die Teilnehmer haben während der ganzen Unterrichtszeit anwesend zu sein.

Das Nähere ist aus der Bekanntmachung im Gewerbeblatt Nr. 46 zu ersehen.

Die gewerblichen Vereinigungen werden ersucht, ihre Mitglieder auf diese Bekanntmachung in geeigneter Weise aufmerksam zu machen.
Stuttgart, den 15. November 1911.

Wothhaf.

Vorliegendes wird hiermit öffentlich bekannt gemacht.
Wildbad, den 18. Dezember 1911.

Stadtschultheißenamt: Böhner.

Zu Weihnachts-Geschenken empfehle ich
**Spirituosen Liköre In- u. ausländische
Flaschenweine, Schaumweine**

Sämtliche Delikatessen

Fleisch- und Wurstwaren

Adolf Blumenthal.

Carl Wilhelm Bott

empfiehlt

für Weihnachtsgeschenke sehr passend

Cigarren

und Extra-Packung von 25 bis 50 Stück bei billigen Preisen.

Evng. Kirchenchor

Wildbad

Heute abend

Singstunde.

Damen 8 Uhr. Herren 8 Uhr.

Um zahlreiches Erscheinen
wird gebeten.

Turnverein
Wildbad.

Samstag abend 8 Uhr

Singstunde

im Hotel „Graf Eberhard.“
Vollzähliges Erscheinen notwendig.
Der Vorstand.



Prima
Tafel-Aepfel

sind zu haben beim Vorstand
Karl Nath u. Adolf Arumm.

Empfehle für kommende Bedarfszeit deutsche und französische

Nüsse, Zitronen,

frisch frische

Eier,

sowie feinste

Tafel-Butter

Ferner empfehle

Meerrettich, rote, gelbe und

weiße Rüben, Rotkraut

Weißkraut, Sauerkraut,

Zwiebel, Salat, Rosenkohl

Winterkohl, Blumenkohl

Schwarzwurzeln, Kapseln

Joh. Köhle, Gemüschblg.

Säße

Orangen

empfiehlt **Th. Bechtle.**

Ein jederzeit willkommenes und
passendes Weihnachtsgeschenk
für Damen sind

abgepaßte

Stickereiblusen

und verkaufe dieselben von heute bis
31. Dezbr. d. J. mit

10 Prozent Rabatt

S. Schanz,
Damenkonfektion.

Ausgefärbte

Frauenhaare

werden zu den höchsten Preisen ge-
kauft von

Friseur **Schmid.**

Gasthaus z. Silberburg



Morgen Samstag

große

Schlachtpartie

mit ff. **Bockbier**, wozu freundlichst einladet

Chr. Schmid.

NB. Von früh 8 Uhr ab ist Schweinefleisch zu haben das
Pfund zu **70 Pfg.** D. D.

C. Aberle sen., Inhaber:
E. Blumenthal.

empfiehlt als Weihnachtsgeschenke:

**Waffen, Luftgewehre, Munition, Jagd-
geräte, Touristen- u. Sport-Artikel.**

Preislisten stehen zu Diensten. Reparaturen werden angenommen.

Eintreffend Dienstag, 19. Dezember und
in den folgenden Tagen

in unseren Zentralen Karlsruhe und Pforzheim

2 Doppel-Waggon

ca. 4000 Stück

prima junge

Hafer- Mast-Gänse

in nur bester Qualität

per Pfund **72 Pfg.**

Wir empfehlen Vorausbestellungen, die jetzt schon in
unseren Filialen entgegengenommen werden.

Das Quantum dürfte rasch vergriffen sein.

Wir verkauften vorige Weihnachten ca. 3000 Stück
dieser Gänse, die allgemeine Anerkennung fanden.

Das ist wohl die beste Empfehlung.

Ferner:

feinste junge

Brat-Gänse

per Pfund **85 Pfg.**

NB. Preise ab Filiale, Versand nach auswärts nur
gegen Nachnahme unter Berechnung der Verpackung mit
20 Pfg. und der Nachnahmepesen mit 35 Pfg. pro Coll.

PFANNKUCH & Co.

G. m. b. H.

Filiale Wildbad.

Telefon 111.

Wie wähle ich?

Sicher links! schreibt ein Wähler an ein demokratisches Blatt. Wir wollen nicht immer bevormundet und „von oben herab“ regiert werden, als gäbe es keine Selbstverwaltung. Nicht immer gegängelt und gedrängt werden, als wäre der Staatsbürger nur geschaffen, um zwischen Vorschriften und Paragraphen sich mühsam durchzuwinden.

Nun ist wohl kein Zweifel, daß von der unläufigen Stimmung, die durch die Reaktion in Deutschland entstanden ist, diesmal die Sozialdemokratie am meisten profitieren möchte. Diese Partei behauptet von sich selbst, und viele ihrer Anhänger sind gewiß davon überzeugt, daß nur ein gewaltiges Anwachsen der Sozialdemokratie die Rettung bringen kann. Das glauben wir nun nicht. Die Sozialdemokratie hat es der Volkspartei sehr verdacht, daß in deren Wahlauftritt die Gefahr einer verstärkten Reaktion für den Fall eines übermäßigen Anwachsens der Sozialdemokratie vorausgesetzt wird. Aber, wie die Dinge in Deutschland liegen, ist diese Wahrnehmung ganz richtig. Ich und meine Freunde, wir sind gewiß keine „Sozialesser“. Wir gönnen der Arbeiterklasse jede Besserung ihrer Lage. Eine zuverlässige Arbeiterschutzpolitik, eine fortwährende ordentliche Sozialreform, eine demokratische Gleichberechtigung der Arbeitermassen mit allen sonstigen Volksschichten gehört ganz einfach zu unserem politischen Glaubensbekenntnis, das wir aus der alten Deutschen Volkspartei in die Fortschrittliche Volkspartei mit herübergenommen haben. Wir sind bereit zu jedem Schritt, der in diesen Richtungen getan werden soll. Wir bieten zur Reform des Arbeitsvertrages die Hand. Wir haben immer befürwortet, daß Liberale, Demokraten und Sozialdemokraten zusammenstehen, um rückschrittliche Uebergewichte zu verdrängen. Trotz alledem müssen die Wähler gewarnt werden, damit sie nicht radikalen Stimmungen zuliebe sozialdemokratisch wählen, ohne eigentlich sozialdemokratisch zu sein. Die Sozialdemokratie will letzten Endes allen Besitz, der zur Herstellung von Gütern dient, verstaatlichen. Sie will eine Staatsallmacht einführen, gegen deren Mißbrauch die Justiz, wie sie sich jetzt bisher in den sozialdemokratischen Organisationen entwickelt haben, keinen sicheren Schutz bieten. Wenn wir sehen, wie die Sozialdemokratie unduldsam gegen ihre Volksgenossen auftritt, wenn diese nicht auch ihre sozialdemokratischen Parteigenossen sind, wie man den nichtsozialdemokratischen Arbeitern das Leben möglichst sauer macht, und wie sogar der wirtschaftliche Boykott gegen politische Andersdenkende von manchen Organen der Sozialdemokratie noch als eine ehrliche Waffe angesehen wird, so muß man bedenken haben vom Standpunkt der Freiheit, sich einer solchen überstrammten Disziplin zu unterwerfen, in der nur wenige Führer die Macht haben, während der Einzelne nichts gilt, wenn er sich nicht fast gewaltig hervorbrängt. Und dann die Art, wie manche sozialdemokratische Zeitungen den „Ton“ angeben. Das ist ja unerträglich. Die in den „radikalen“ sozialdemokratischen Blättern betriebene Ungerechtigkeit gegenüber allen Gegnern muß auf die Dauer abstoßend wirken. Da ist nichts mehr, was nicht als faul und wurmfressig geschildert wird, wenn es nicht auf sozialdemokratischem Boden gewachsen ist. Kein genuin nützliches Zusammenarbeiten mehr, kein Glaube an den guten Willen auch bei anderen Menschen, ein geflüstertes Auseinanderreißen des ganzen Volkes in Sozialdemokraten und Nichtsozialdemokraten, bei allen möglichen und unmöglichen Gelegenheiten, sogar bei Volksbildungsbestrebungen, bei Wohltätigkeitsveranstaltungen, bei der Turnerei, beim Gesang, beim Sport, beim Schachspiel! Es ist manchmal kaum zu glauben, wie sich die „Genossen“ absondern sollen in eine Welt ganz für sich allein, die ringsherum mit Parteibrettern vernagelt ist.

Das Wort von der „vollen Kompottschüssel“ ist nicht unser Wort und nicht unsere Meinung. Wir werden, wie gesagt, nach wie vor eine verbesserte Lebenshaltung der Massen, die Gleichberechtigung aller Staatsbürger, ohne jeden Unterschied der Herkunft, des Glaubens, des Besitzes, der Bildung, und die Erweiterung der Volksrechte verlangen. Aber das steht doch jeder, der die Zeit beobachtet, in der er lebt, daß nach den großen Leistungen der Wirtschaftsgesetzgebung, die zunächst einmal die Agrarier in ihren weitgehenden Forderungen berücksichtigt hat und dann auch den Arbeitern immerhin eine etwas bessere Sicherstellung ihrer Existenz verschaffte, durch Kranken-, Invaliden- und Altersversorgung, daß jetzt der Mittelstand sich rührt und mit Recht fordert, daß nun auch seine Lage einmal wohlwollend untersucht und in den schwachen Stellen ausgebessert wird. Besonders auch jener neue Mittelstand, der die große Gruppe der Angestellten umfaßt, die oftmals knapper besoldet sind, als die Arbeiter entlohnt werden, wenigstens soweit es sich um die bestbezahlten Arbeiter handelt. Man hat die Versicherungsfrage auch dieser Mittelschichte notgedrungen regeln müssen. Die kleinen Handwerksmeister überlegen es sich gleichfalls, ob nicht für sie ähnliches geschehen soll, damit sie nicht wegen ihrer berühmten „Selbständigkeit“ ohne Halt und Stütze bleiben. Man sieht bei den Handwerkern und Kleinhandlern immer nur neidisch die paar, die reich geworden sind, auf die vielen aber, die sich ihr Verbot plagen, ohne auf einen grünen Zweig zu kommen, auf die achtet niemand. Die Sozialdemokratie sagt, der Rückgang des Mittelstandes sei unaufhaltsam und die Erlösung komme erst, wenn sich die Gegensätze zwischen dem Großkapital und dem Proletariat vollständig aufgelöst haben werden, und wenn der Mittelstand zwischen diesen Spitzen neugeblieben sein wird. Eine solche Politik machen wir nicht mit. Wir halten diesen Mittelstand für notwendig, für eine Kernschicht des deutschen Volkes, und wir wollen ihm helfen. Das sagen die Junker und die Zentrumsbesitzer auch, aber ihre Taten haben dem Mittelstand geschadet.

Aus allen diesen Gründen und noch aus etlichen andern wählen wir fortschrittlich, volksparteilich, liberal und demokratisch.

Deutsches Reich.

Aus dem Reichsetat.

Aus dem von der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung veröffentlichten Etat ist folgendes hervorzuheben. Der Etat des auswärtigen Amtes sieht die Erhöhung der Ministerresidentur in Santiago zur Gesandtschaft vor, ferner die Umwandlung des Konsulats in Moskau in ein Generalkonsulat. Für die deutsche Schul- und Unterrichtsverteilung im Ausland wird der Fonds auf 1 Million erhöht. Für wissenschaftliche Zwecke sind verschiedene einmalige Beiträge vorgesehen. Ferner sind Mittel bereitgestellt für einen Gesandtschaftsneubau in Bern, für einen Konsulatsneubau in Peking, für die Ausstattung des Bottschaftsgebäudes in Petersburg und für die Erwerbung eines an die Botschaft in Konstantinopel angrenzenden Grundstücks.

Der Etat des Reichsamts des Innern sieht unter anderen zwei neue Stellen für Vortragende Räte vor, einen Reichsinspektor für Schiffingenieur- und Maschinenprüfungen. Der Aufwand des Reiches auf Grund der Reichsversicherungsordnung erhöht sich um 272000 Mark. Für Wohnungsfürsorge werden 4 Millionen, für die Erweiterung des Kaiser Wilhelmkanals 42 Millionen Mark angefordert, die mit den bisherigen Bewilligungen den Betrag von 156 Millionen ausmachen. Der Heeresetat sieht unter anderem vor einen Kommandanten für Vorkum, einige Offiziere für neu zu errichtende Fortifikationen auf Helgoland und den Ausbau von Landbefestigungen, sowie Ersatzmaßnahmen verschiedener Art.

Aus Anlaß der Heeresverfärbung werden neuerrichtet 5 Spannungsabteilungen der Fußartillerie, eine Grenzinspektion, 6 Stellen für Kommandeure der Traine, eine Grenzdepotinspektion und 4 Grenzdirektionen.

Der Marineetat sieht vor zur Durchführung des Flottengesetzes 172 neue Stellen für Offiziere und Beamte. Die Erhöhung des Personalstandes in den Chargen vom Deskoffizier abwärts beträgt 3549 Köpfe. Die Ausgaben für Indienststellungen sind hauptsächlich wegen der vermehrten Indienststellungen von Schiffen größeren Typs um 5517000 M höher als im Vorjahre, nämlich mit 50511000 M angelegt. Die Ausgaben für das Wasserwesen erfahren infolge des zunehmenden Bestandes an Indienst befindlichen Schiffen und insbesondere infolge des Eintretens der neuen Schiffe mit ihrer wesentlich verstärkten Armierung in die Flotte eine weitere Steigerung von 2363016 M gegen das Vorjahr. Gefordert werden Raten zum Ersatz des Linien Schiffes „Brandenburg“, des großen Kreuzers „Kaiserin Augusta“ und des kleinen Kreuzers „Irene“ und „Prinzess Wilhelm“, sowie zum Bau einer Torpedobootsflotte und eines Hebeschiffes für Unterseeboote.

Im Etat des Reichsjustizamtes sind zur Ausarbeitung des Entwurfes des neuen Strafgesetzbuches wiederum 120000 M eingestellt.

Im Etat des Reichschatzamt sind zu Beihilfen für hilfsbedürftige Kriegsteilnehmer 29 Millionen, also 379230 M mehr als für 1911 vorgesehen. Die Verzinsung der Reichsschulden erfordert 177791655 M. Zur Tilgung der Reichsschulden werden 61 Millionen bereitgestellt.

Im Etat der Reichspost- und Telegraphenverwaltung sind neue Stellen vorgesehen für 42 höhere und 1614 mittlere (davon 250 für Post- und Telegraphengehilfen), sowie 2313 Unterbeamte. Die Gründung von Krankenkassen für Unterbeamte soll durch Gewährung von Reichszuschüssen gefördert werden. Für die Beschaffung und Auslegung eines Kabels für den Fernsprechverkehr zwischen Berlin und Magdeburg werden 5 Millionen bereitgestellt. Bei der Verwaltung der Reichseisenbahnen werden neue Etatsstellen angefordert für 65 mittlere und für 90 Unterbeamte. Im außerordentlichen Etat sind erste Forderungen für den Bau der Eisenbahn von Weisenburg bis zur pfälzischen Grenze in der Richtung auf Bunderthal, für genaue Borarbeiten zum Bau der Bahn von Philippburg bis zur pfälzischen Grenze in der Richtung auf Bunderthal, für genaue Borarbeiten zum Bau der Bahn von Philippburg bis zur pfälzischen Grenze in der Richtung auf Birmasens, sowie für die Herstellung der Rangierbahnhöfe bei Mülhausen-Nord und für die Einführung der Linien von Reichweiler-Sennheim.

Berlin, 21. Dez. Der Heeresetat sieht den Umbau der Offizierskaserne in Tübingen, des Gewehrmagazins und der Nebenräume in Stuttgart, Festungsbauten in Ulm und Etatserhöhungen für 12 württembergische Bataillone vor.

München, 21. Dez. Gestern vormittag wurde auf einer Wiese in einem Vorort Münchens in einem Saal eingegraben die Leiche eines Mädchens gefunden. Vermutlich handelt es sich um die Leiche eines seit dem 8. Dez. vermißten elfjährigen Mädchens. Von dem Mörder hat man keine Spur.

München, 21. Dez. Ingenieur Dirth hat seinen Strich-Rumpfer-Apparat „Taube“, mit dem er den Kathreinerpreis gewann, dem deutschen Museum für Meisterwerke der Technik geschenkt.

Ausland.

Konstantinopel, 21. Dez. Der Ministerrat beschloß gestern, eine Note an die Mächte zu senden, in der die Türkei gegen das Vordringen der russischen

Geduld kennt nur der Geist, der Körper ist ungeduldig.
Oskar Glaser.

„Frauensieg.“

Roman von Ludwig Bierö.

17)

(Kadenz verboten.)

(Fortsetzung.)

So vergingen zwei Wochen. Die junge Frau hatte sich eine Schreibmaschine gekauft und lernte sie fleißig handhaben. Adam sah bei ihr im Zimmer oder lag auf dem Sofa und starrte mit seinem immer mehr und mehr verdunkelten Augen vor sich hin. In den ersten Tagen erinnerte sie ihn öfters daran, daß er in die Pensionsanstalt und in die Redaktion gehen sollte.

„Ja, mein Lieb“, sagte Adam dann, „ich werde schon gehen.“

Aber er ging nicht hin. Nach Verlauf von zwei Wochen fragte Ethel schließlich:

„Wohin?“

„Kornel, willst Du nicht hingehen?“

„In die Anstalt und zum alten Boronas.“ Adam wandte unbehaglich, ärgertlich den Kopf ab und antwortete verlegen:

„Nein.“

„Gut denn, mein Herz, mir ist's auch so recht.“

Adam schwieg ein Weilchen, dann fragte er:

„Weißt Du, warum ich nicht hingehen will?“

„Warum, Kornel?“

„Weil es das Unglück der Krüppel ist, daß sie eben nicht nur Krüppel, sondern obendrein noch lächerlich sind!“

„Aber Kornel!“

„Doch, ja. Der Lahme, derjenige, dem man im Krüppel das Bein abgeschossen hat, oder derjenige, dem das Maschinenrad der Fabrik den Fuß zerquetscht hat, ist ein Märtyrer, ein Held — aber er wirkt dabei doch komisch. Ein Glorienschein umstrahlt sein Haupt, und dennoch wird er verspottet, belächelt. Der Bucklige verlor noch das Unglück in eigener Person, aber das Mädchen folgt ihm auf Schritt und Tritt. Die Blindheit, der allerschwerste Verlust, verschont den Krüppel nicht

davor, daß sein läppisches Hinundhertappen nicht belächelt wird.“

„Wie kannst Du das nur sagen, Kornel? Wer nur eine Meinung von Rücksicht hat.“

„Aber wer hat sie? Keiner. Und wer sie hat, bei dem ist sie auch nicht natürlich, kein angeborener Instinkt, sondern nur anerzogene Konvention. Jedes Kind lacht über den Krüppel, und jeder Wilde verspottet ihn. Und das ist deshalb, weil nur Menschen mit geraden, gesunden Gliedern das Recht haben, auf der Welt zu leben, und die Krüppel gänzlich ausgerottet werden sollten; alle Krüppel und alle Schwächlinge. Das Leben, der bloße Anblick der Krüppel verlegt die Weltordnung, die Natur, das Lebensprinzip.“

„Kornel... ich bitte Dich... ich liebe Dich an sprich nicht so!“

„Ich habe gut und gründlich darüber nachgedacht; es ist so. Ich sage es auch vollkommen ruhig. Das alles kümmert mich jetzt nicht mehr. Ich warte geduldig. Ich baue auf Dich. Darf ich Dir vertrauen?“

„Ja, Kornel, ja, mein Lieb.“

„Ich warte. Denn ich habe auch daran gedacht, daß ich am Ende in Deinen Augen lächerlich sein könnte. Wenn wir ein Kind hätten, so würde auch das mich auslachen.“

„Sie fing an zu weinen.“

„Weine nicht. Schluchze nicht. Niemand versteht es, so bitterlich zu schluchzen, wie Du... so mit dem ganzen Körper... Weine nicht. Ich bin ganz ruhig, nur gehe ich nirgends hin. Ich will nicht, daß man mich auslacht.“

„Gut, Kornel. Ich werde schon hingehen.“

„Nein, das will ich nicht.“

„Doch, ja.“

„Nein, ich will nicht, daß Du hingehst.“

„Warum?“

„Ich will nicht, daß Du unter fremde Menschen gehst. Du hast doch auch noch nie mit fremden Leuten gesprochen, hast Dich sogar gefürchtet, allein in einen Laden zu gehen. Die Menschen sind dumm, roh, ungezogen. Du bist fein, bist schwächern, bist schwach...“

„Rein, Kornel, ich bin nicht mehr schwächern. Ich fürchte mich vor gar nichts mehr. Ich fühle mich, als ob... als ob ich Deine Mutter wäre... Als wenn Du nicht nur mein Mann, mein Batte, mein Geliebter wärest, sondern auch gleichzeitig mein einziges, teures, süßes Kind. Ich fürchte mich schon vor nichts mehr!“

„Ich will nicht, daß Du in die Redaktion gehst.“

„Warum?“

„Die Menschen dort drinnen sind alle so gnußig. Sie lachen über alles. Lachen alles und jeden aus, respektieren gar nichts. Sie sind nicht gut.“

Die junge Frau bestand darauf, alles zu besorgen. Adam widersprach noch ein Weilchen, dann fand er sich darein, legte sich aufs Sofa und starrte vor sich hin.

Am nächsten Mittag ging sie von Hause fort. Gegen Mittag kehrte sie heim.

„Ich war in der Pensionsanstalt“, sagte sie, „dort ist die Sache in Ordnung. Am ersten werden sie schon zahlen.“

Adam schwieg, dann fragte er gelassen:

„Die Menschen sind eitelhaft, nicht wahr?“

„Nein“, erwiderte Ethel. „Sie sind lieb und gut. Sie waren sogar sehr gut.“

Adam schüttelte verwundert den Kopf.

„Und Du hast Dich gar nicht gefürchtet, zu ihnen zu gehen?“

„Nein“, entgegnete sie. „Als ich vor der Tür stand und anklopfte, da schrak ich wohl einen Augenblick zurück. Aber ich war nur über meinen eigenen Mut verblüfft. Darüber, daß ich es gewagt hatte, so laut und wegen anzuklopfen. Früher hatte ich doch Furcht vor den Menschen. Jetzt bin ich aber eine andere geworden. Jetzt fürchte ich mich vor gar nichts mehr.“

Sie neigte sich über Adam, dieser streichelte zärtlich ihr Gesicht, und sie griff impulsiv nach seiner Hand, auf die sie einen fast eberfarbigen Kuss drückte.

„Ach nicht doch!“ wehrte er sie ab.

Dann drehte er sich um und starrte regungslos, stumm in die Luft.

(Fortsetzung folgt.)

Truppen im Gebiet des Armajes protestiert. Besonders die Lage bei Choi gilt als sehr bedenklich.

Jassy, 20. Dez. In Nicolsecht wurden durch einen verheerenden Brand die Gutsgebäude des Großgrundbesizers Dumitrescu eingeäschert. Bierzehn jugendliche Arbeiter, die im Stalle schliefen, sind hierbei verbrannt.

Washington, 21. Dez. Das Repräsentantenhaus hat die Resolution des Senates, durch die der russische Vertrag gekündigt wird, angenommen.

Württemberg.

Dienstnachrichten.

Der König hat die evangelischen Pfarren: Sulzbach a. N., Delanats Wailhart, dem Pfarre Deinseler in Stöckenburg, Delanats Doll, und Korfelden, Delanats Nagold, dem Pfarre Nietheimer in Gensingen, Delanats Reutlingen übertragen.

Bebel als Friedensengel.

Die Auseinandersetzung der Stuttgarter Sozialdemokratie.

Am Dienstag Abend fand im Festsaal der Stuttgarter Niederhalle eine große Parteiversammlung der Stuttgarter Sozialdemokratie statt, in der über die Vorgangsweise bei der Gemeinderatswahl und über die sonstigen Streitigkeiten in der Partei Gericht gehalten werden sollte. Daß man in der Gesamtpartei den Stuttgarter Wirren die größte Bedeutung beimisst, geht auch daraus hervor, daß vom Parteivorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands Braun aus Berlin und der Abgeordnete Bebel zu der Versammlung erschienen waren. Bebel ist extra aus Zürich herbeigereist. Die Verhandlungen fanden hinter hermetisch verschlossenen Türen statt. Es war eine strenge Überwachung angeordnet worden, daß kein Unbefugter Zutritt zu der Versammlung erlangte. Der große Saal und die Galerien waren dicht besetzt.

Im Laufe des Abends hielt der Abgeordnete Bebel eine längere Ansprache, worin er die Genossen zur Einmütigkeit ermahnte und den dringenden Appell an sie richtete, angesichts der Wahlen die Zwistigkeiten zu begraben. Die Blicke von ganz Deutschland seien jetzt auf Stuttgart gerichtet. Es müsse unbedingt der seitige sozialdemokratische Abgeordnete Hildenbrand wieder gewählt werden. Im übrigen enthielt aber die Rede Bebel's auch manche scharfe Wendung gegenüber den Revisionisten, und diese Unterredung waren nicht dazu angetan, die Annäherung des Friedens in der Partei zu fördern.

Auch Westmeyer, der Vorsitzende des Sozialdemokratischen Vereins Stuttgart, hielt eine Ansprache, in welcher ebenfalls aufgeführt wurde, geschlossen für die Kandidatur Hildenbrands einzutreten. Wie die Württ. Ztg. hört, wurde auch eine Resolution beschlossen, die sich hauptsächlich gegen die Gegner Westmeyers richtete. Einem Teil von ihnen wurde angedroht, im Fall einer Wiederholung ihrer bisherigen Kampfweise werde gegen sie das Ausschlussverfahren eingeleitet werden.

Inwieweit es durch die Verhandlungen gelungen ist, die erregten Wogen in der Stuttgarter Sozialdemokratie zu glätten, muß abgewartet werden. Es scheint, daß zunächst für die Dauer der Reichstagswahlbewegung ein Friede herbeigeführt wurde, daß man also bis nach dem 12. Januar den Riß, der die Partei durchzieht, verkleistert. Für einen dauernden Frieden sind aber die vorhandenen Gegensätze doch wohl zu tiefgehend und die Kämpfe, die bis jetzt geführt worden sind, waren auch zu schroff ausgefochten worden, als daß die beiden Richtungen dauernd wieder im Einvernehmen miteinander in der Partei tätig sein könnten.

Die gegen Westmeyers Widerfacher gerichtete Resolution lautet: „Die Anfertigung und Verbreitung gefälschter Stimmzettel entgegen dem Vorschlag der Parteiorganisation zur Gemeinderatswahl 1911 ist ein Disziplinbruch schlimmster Art, der die Grundlagen der Parteiorganisation schwer erschüttert und die Aktionskraft der Partei dem Gegner gegenüber nachhaltig schädigen muß. Die Parteiversammlung verurteilt das parteischädigende Treiben aufs schärfste. Die Parteileitung wird beauftragt, gegen Parteigenossen, die sich wissenstlich an der Herstellung oder Verbreitung des gefälschten Stimmzettels beteiligt haben, unverzüglich das Ausschlussverfahren gemäß § 23 bis 25 des Parteistatuts einzuleiten.“

Stuttgart, 20. Dez. Die evangelische Synode hat heute mit 49 gegen 5 Stimmen die neue Feiertagsordnung, die die Abschaffung einzelner Feiertage von den örtlichen Verhältnissen abhängig macht, in der Fassung des Entwurfs angenommen. 14 Synodale haben in einer motivierten Abstimmung ihrem Bedauern Ausdruck gegeben, daß nicht einige Feiertage einfach abgeschafft worden sind.

Kauffen a. N., 20. Dez. Die Betrügereien und Erpressungen zum Nachteil einer hiesigen allein stehenden Einwohnerin, begangen durch fünf unbekannte Zigeunerinnen, scheinen keine Sühne zu finden. Eine Reihe von Gegenüberstellungen waren erfolglos, ebenso die umfangreichen Nachforschungen durch Staatsanwaltschaft und Landjägersmannschaft. Als ganz ausgeschlossen muß es angesehen werden, daß die Beschädigte von dem bedeutenden Betrag, der ihr abgeschwindelt wurde, je wieder etwas bekommen wird.

Reutlingen, 20. Dez. Redakteur Hugo Kramer am Reutlinger Generalanzeiger hat sich an der Universitätsbibliothek auf Grund einer Arbeit über „Kleinhandel und Konsumverweine, besonders in Württemberg“ den Grad eines Doktors der Staatswissenschaften mit Auszeichnung erworben.

Mottensburg, 20. Dez. Der Bezirksausschuß für Natur- und Heimatschutz hielt gestern hier in Sachen der Wiederherstellung der Würmlinger Kapelle eine Sitzung ab. Es wurde eine Deputation ge-

wählt, die in dieser Sache Vorschläge bei den maßgebenden Stellen machen soll. Der Plan, bei der Kapelle eine Anpflanzung vorzunehmen, stieß auf energischen Widerspruch. Man war einmütig der Ansicht, daß die Harmonie zwischen dem landschaftlichen und architektonischen Charakter nicht gestört werden dürfe.

Nah und Fern.

Szene vor dem Tribunal.

Vor der Strafkammer in Heilbronn standen am Mittwoch drei Gutadel, deren Spezialität es war, in die Pfarrhäuser einzubrechen. Sie sitzen wegen solcher Straftaten im Zuchthaus und sollten sich für ihre Pöbelthaten, die sie in den Pfarrhäusern des Redaktions-Oberamts verübten, auch noch hier verantworten. Die Anklage-rede des Staatsanwalts Bacmeister muß nun einem der Angeklagten, dem Herrn Michelson aus Meran, so wenig gefallen haben, daß er plötzlich seinen schweren Zuchthausriegel abgoss und ihn dem Vertreter der Anklage ins Gesicht schleuderte. Dr. Bacmeister erlitt durch dieses Attentat eine leichte Verletzung im Gesicht, der Attentäter eine Zuchthausstrafe von 8 Monaten Zuchthaus.

Eine Habenmutter.

Die 23jährige Ehefrau des Fabrikarbeiters Weis in Kergentheim behandelte ihr 5½ Jahre altes Kind, das sie mit in die Ehe brachte, fortgesetzt in barbarischer Weise. Als sie abermals das Kind mißhandelte und es zu Boden warf, daß das arme Geschöpf einen Armbruch erlitt, erlaubte die Nachbarschaft Anzeige und die Frau wurde verhaftet. Das Kind befindet sich in ärztlicher Behandlung. Offenbar hatte die Mutter es auf die Verletzung des Kindes abgesehen.

Zwei Erdstöße.

Wurden in Tübingen in der Nacht zum Mittwoch wieder wahrgenommen; der erste um 4 Uhr, der zweite um 6.58 Uhr. Der letztere, der mit einem unterirdischen Rollen verbunden war, war so stark, daß die Fenster klirrten. Um 10 Uhr 8 Min. morgens bebte die Erde wieder ein wenig.

Aus Ebingen, dem Zentralpunkt des letzten Bebens, wird gleichzeitig berichtet: Dienstag abend, fünf Minuten vor 10 Uhr, erfolgte wiederum ein ausnahmsweise kräftiger Erdstoß. Er dauerte immerhin einigen Sekunden und war von einem hohlen, donnerähnlichen unterirdischen Dröhnen begleitet. In den Häusern setzte ein nennenswertes Schwanken ein, und ebenso das bekannte Knistern und Krachen. Am Montag abend 11 Uhr 40 Minuten, desgleichen Dienstag vormittag 10 Uhr wurden leichtere Erschütterungen, mit unterirdischen Geräuschen begleitet, wahrgenommen.

Ein „ehrlicher“ Desraubant.

Vor 5 Jahren unterlag der Geschäftsdienstler R. Beringer in Graz seinem Herrn 40 000 Kronen und flüchtete nach Amerika. Dieser Tage kam das Geld samt Zins und Zinseszins und einem großen Entschuldigungsschreiben. Der „ehrliche“ Desraubant hatte in Amerika mit Holzhandel Millionen verdient und wollte nun auch seinen ehemaligen Herrn schadlos halten.

Beim Bau der Kellerei Wagner in Leutkirch ist eine Wand eingestürzt, wobei ein starker Erdnachschub erfolgte. Zum Glück hatten die 24 Arbeiter unmittelbar vorher die Baustelle verlassen, um ihr Besper einzunehmen. Der Bauherr Wagner selbst und der Bauführer Nebmann waren noch zugegen, bemerkten aber die Gefahr und brachten sich mit knapper Not in Sicherheit.

In Prag wurde ein Reisender namens Kulbane I. seine Gattin, sein dreijähriger Sohn sowie ein Logierfräulein in ihrer Wohnung infolge Gasvergiftung bewußtlos aufgefunden. Kulbane, sein Sohn und das Fräulein starben. Die Frau Kulbane ringt mit dem Tode. Das Gas war durch die Erde in Keller und Wohnung gedrungen.

Gerichtsaal.

Stuttgart, 20. Dez. Durch das Losgehen eines im Lauf eines alten Gewehrs stehenden Schusses wurde der Grenadier Seid vom Grenadierregiment Nr. 119 am 3. August in der Waffenmeisterei schwer verletzt. Seid war an jenem Tag zum erstenmal in die Waffenmeisterei kommandiert und von dem Waffenmeister Schäfer beauftragt, an dem Doppellauf Reparaturarbeiten vorzunehmen. Der alte Doppellauf war Schäfer von einem hiesigen Büchsenmacher zur Reparatur als Privatarbeit übergeben worden. Obgleich Seid von dem Waffenmeister gefragt worden war, daß er, der Waffenmeister das Löten selbst besorgen werde, nahm Seid das Löten am Schmelzfeuer vor, den Lauf hielt er gegen den Bauch. Plötzlich ging ein Schuß, der noch in dem Lauf steckte, los und traf Seid in den Bauch. Der Waffenmeister hatte vier Wochen vorher mit dem Ladstock in den Lauf hineingelangt und gefunden, daß noch irgend etwas darin sige, was er aber für Schmutz hielt. Auch war ihm der Gedanke gekommen, daß in dem Lauf noch ein Schuß sigen könne. Als er den Lauf aus der Hand gab, will er nicht mehr daran gedacht haben. Der Gewehrlauf war mit Pulver und Papierstopfen geladen. Seid ist erst seit etwa 14 Tagen wieder dienstfähig. Wegen Waffenmeister Schäfer wurde Anklage wegen fahrlässiger Körperverletzung erhoben. Das Kriegsgericht konnte sich jedoch nicht davon überzeugen, daß der Angeklagte fahrlässig gehandelt hat und erkannte auf Freisprechung. Das Urteil wurde vom Gerichtsherrn angefochten. Die Verhandlung vor dem Oberkriegsgericht ergab nun ein etwas anderes Bild als die erste Instanz. Sie endigte mit der Verurteilung des Angeklagten zu 25 M Geldstrafe. Das Berufungsgericht erblickte ein fahrlässiges Verschulden des Angeklagten darin, daß er den Lauf ohne Prüfung aus der Hand gegeben und den in der Waffenarbeit unerfahrenen Seid auf die Entladungsgefahr nicht aufmerksam gemacht hat, ferner darin, daß er ein direktes Verbot, Seid dürfe das Löten nicht besorgen, unterlassen hat.

Sonn Rodenfecht, 20. Dez. Die Konstanzer Strafkammer verhandelte gestern über das Bau-

unglück, das sich am 22. Sept. d. J. abends 5 Uhr in der Fabrik zu Stromeyer'sdorf ereignete, wobei acht Arbeiter getötet und 8 mehr oder weniger schwer verletzt wurden. Kommerzienrat Stromeyer errichtete eine große Lagerhalle. Die Bauleitung und Bauaufsicht lag in den Händen des 23jährigen Ingenieurs Josef Werstmayr und des 41 Jahre alten Wertmeisters Franz Weiß, beide hier wohnhaft, die sich nun wegen fahrlässiger Tötung, Körperverletzung und Vergehen gegen § 330 des Str.-G.-B. zu verantworten hatten. Durch die Beweisaufnahme, zu der 11 Zeugen und 5 Sachverständige erschienen sind, wird festgestellt, daß die Baukonstruktion zu schwach und ungewöhnlich ausgeführt worden sei und daß die Angeklagten den allgemeinen Regeln der Baukunst entgegen gehandelt haben. Es wurde deshalb die beiden Angeklagten zu je 2 Monaten Gefängnis und zu den Kosten verurteilt.

Konstanz, 19. Dez. Bekanntlich hatte die Zentrumspresse den liberalen Reichstagsabgeordneten Schmid (Singen) verschiedentlich persönlich angegriffen. Wegen der größten Ausfälle erhob Schmid Beleidigungs-klage. Gestern sollte sich nun der Redakteur Hubert vom „Vingauer Boten“ in Ueberlingen vor dem dortigen Schöffengericht verantworten. Hubert wandte aber die Taktik an, daß er sich selbst vom Erscheinen entbinden ließ, während sein Vertreter nicht auftrat. So blieb dem Vertreter des Abg. Schmid, Rechtsanwalt Beneken, nichts anderes übrig, als die Verhandlung vertagen zu lassen. — Mit dieser Taktik scheint das Zentrum den Ausgang des Prozesses bis hinter die Reichstagswahlen hinausziehen zu wollen.

Frankenthal, (Pfalz), 20. Dez. Die hiesige Strafkammer verurteilte den Bankangestellten Friedrich Wilhelm Weyland wegen Erpressung, begangen an Bankdirektor Ferdinand Heing, zu 4 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust. Heing, mit dem Weyland in unerlaubten Beziehungen gestanden haben soll, hatte sich wegen Erpressungen, die Weyland an ihm verübt hatte, vergiftet.

Bermischtes.

Der Pudel als Friedensrichter.

Aus Petersburg wird der „Inf.“ geschrieben: Eine eigenartige Klage wurde vor dem Gericht in Kowno verhandelt. Angeklagt war der Friedensrichter von Przasloi wegen Mißachtung der Befehle. Er hatte die Verhandlungen vor dem Friedensgericht allerdings in selbsterleuchteter Form geleitet. Durch die Beweisaufnahme wurde festgestellt, daß auf dem Sessel des Friedensrichters nicht der Richter selbst, sondern sein schwarzer Pudel saß, dem er die Funktionen seiner Gewalt übertragen hatte. Zum Zeichen, daß der Pudel als Richter anzusehen sei, hatte er ihm die goldene Kette umgehängt, die das Symbol der richterlichen Gewalt darstellt. Der Pudel war vorzüglich dressiert und saß während der ganzen richterlichen Handlung still und würdig da. Sein Herr und Friedensrichter saß hinter ihm auf einem Stuhle. Dieser antwortete auf die Entscheidungen nach sonderbaren Grundfätzen. Die Parteien mußten ihre Sache vortragen. Nach der Beweisaufnahme befragte der Richter seinen Pudel, was er dazu sage. Nun gab der Hund irgend einen Laut von sich, den allerdings nur sein Herr genau verstand. Die Töne des Pudels entschieden jedenfalls über den Ausgang des Prozesses. Ob sich der Richter dabei von hohen oder tiefen Tönen leiten ließ, oder ob andere Töneigenschaften dabei ausschlaggebend waren, ist nicht bekannt. Vielleicht wußte es der Richter selbst nicht. Sicher ist nur das, daß der Pudel völlig als Friedensrichter wirkte. Diese Herrlichkeit nahm ein Ende, als ein intelligenter Bauer vor dem Friedensrichter erschien, um eine Klage durchzuführen. Auch in diesem Falle saß der Pudel wieder auf dem Richterstuhl und hatte zum Ueberfluß noch eine Brille auf. Der Bauer verbat sich diese Scherze in einer für ihn sehr wichtigen Angelegenheit, wurde aber, wie das in Rußland so vor sich geht, nur hinausgeworfen. Er suchte sich aber unerwarteter Weise sein Recht und verklagte den Friedensrichter vor dem zuständigen Gericht. Der Urteilspruch gab dem Bauern völlig recht. Der Friedensrichter wurde für die ganze Zeit seines Lebens seines Amtes entsetzt und es wurde ihm die Befähigung abgesprochen, jemals wieder irgend ein öffentliches Amt zu bekleiden. Dies war das Ende des Pudels als Friedensrichter.

Handel und Volkswirtschaft.

Rüdingen, 20. Dez. In der Generalversammlung des Frankfurter Weinhandelsverbandes wurde vom Vorsitzenden, Kommerzienrat Wenschel jun., konstatiert, daß das Jahr 1911 trotz seiner guten Weine keine Besserung im Weinhandel brachte. Es war kein normaler Jahrgang. Die Weine mußten weit über Gebühr bezahlt werden, der Verkaufspreis liege nicht im Einklang mit dem Einkaufspreis. Der Mangel an genügenden Weinvorräten aller Gattungen machte sich unangenehm geltend.

Die Raub- und Plauderfische.

ist weiter ausgebrochen in Geheime Nälle, Gde. Reinsheim, O. B. Württemberg; in Rottum, W. Württemberg; (von Neuen); in Apfelfellen O. Württemberg, und in der Stadt Ulm. — Erlöschen ist die Suche in Dagersheim und Schafhausen, O. Württemberg; in Willibach und Wälden, O. Württemberg; in Goppertshausen Gde. Reinsheim, O. Württemberg.

Die Heilbronner Pferdemarktlotterie 1912. Dem IV. Landwirtschaftlichen Genossenschaftsverband ist die Genehmigung zur Biederwahrung einer Lotterie mit 25 000 Losen à 1 Mark erteilt worden und es ist die Ziehung auf 28. Februar 1912 bestimmt. Das Abgabegeld für die Lose umfaßt die zum IV. und V. Landwirtschaftlichen Genossenschaftsverband gehörigen 10 Oberämter: Heilbronn, Weinsberg, Brackenheim, Reinsheim, Weinsberg, Ludwigsburg, Rausbrunn, Marbach und Vaihingen a. G. Die Lose werden in den nächsten Tagen zur Ausgabe gelangen und verdienen in Anbetracht des guten Zwerks der Lotterie (Hebung der Pferdezeitung und des Handwerks) allgemeine Beachtung und rege Kauflust in den beteiligten Kreisen. Die Gewinnchancen hat der neue Lotteriestein verbessert, da die Gewinne größer sind und die in Gegenständen bestehenden Gewinne nicht unter den Betrag von 5 M (früher 3 M) heruntergehen.

Bei der gestrigen Gemeinderatswahl in Calmbach haben von 453 Stimmberechtigten 378 gewählt. Gewählt wurden Krieger, Alt-Adlerwirt mit 262, R. Seyfried, seith. Gemeinderat mit 159, Red. Holzhauser-Obmann mit 157 Stimmen. Weitere Stimmen erhielten: Fr. Keller, Fuhrunternehmer 154, Weik, Dolg. 151, Richard Barth, Sägewerksbesitzer 108.

Calmbach. Beim Langholzfahren des Fuhrwerks des Herrn Fröh Kellers brach die Brücke des Kanals, wobei Wagen und Pferde verlanten. Die beiden Pferde sind ertrunken.

Billige Puppen!

Um mein grosses Lager fein gekleideter Puppen möglichst zu räumen, verkaufe ich

heute Freitag und morgen Samstag

sämtliche gekleidete Puppen, trotz der billigen Preise mit

20% Rabatt.

Rich. Pfannstiel
Hauptstr. 110.

Sportstiefel -- Jagdstiefel

Rodelstiefel -- Gamaschen

für Herren und Damen
empfehl

Wilh. Treiber, Schuhmachermstr.
Spezial-Geschäft moderner Schuhwaren

Griechische Weine

Friedr. Carl Ott
in Würzburg

seit 36 Jahren glänzend bewährt

die edelsten, besten und preiswürdigsten Südweine

Niederlage in Wildbad bei:

Christ. Brachhold
und
Hans Grundner
Drogerie.

Grammophon-Platten

schönste Weihnachtsstücke, billig zu verkaufen.
Heinrich Vott.

Weihnachts-Konfekt

kaufen Sie am besten bei
Theodor Bechtle.

Empfehle
blühende Pflanzen
wie Azalien, Grika, Sigmor, Nelkenblumen, sowie
Ackerfahnen u. Wirsing.
Gärtner Wolf.
Sommerberg.

Wenn am Weihnachtsfest die Kerzen brennen und feierliche Stimmung herrscht, wird diese oft gestört, wenn die Lichte tropfen und die Geschenke unter dem Baum beschmutzt werden. Meist wird dies als unvermeidlich hingenommen, und so mancher sagt:

Wer kann dafür?

Und doch lässt sich dies nicht vermeiden.
Wenn

Der Familienvater

diese Annonce nicht beachtet, kann man von ihm sagen:

Er kann dafür!

den er muss die nicht träufelnden Kerzen



kaufen. Diese tropfen, selbst wenn Sie schief wie oben stehen, nicht ab.
Diese Lichte, sowie Christbaumschmuck in reicher Auswahl und passende Weihnachtsgeschenke zu haben bei

Hans Grundner, Drogerie.



Militärverein Wildbad
„Königin Charlotte“.

Am Dienstag, den 26. Dezbr.

Stephansfeiertag,

von abends 7 Uhr ab.

findet in der Turnhalle unsere

Weihnachts-Feier

mit Konzert, Gesang, komischen Aufführungen, Gabenverlosung und Tanz statt.

Die verehrlichen Ehrenmitglieder, die Kameraden des Krieger- und Militärvereins mit ihren Familienangehörigen sind hierzu freundlichst und kameradschaftlich eingeladen.

Die ausgegebenen Eintrittskarten haben nur für die Familienangehörigen Gültigkeit sind also nicht übertragbar.

Schulpflichtige Kinder haben keinen Zutritt.

Die Vereinsabzeichen sind anzulegen.

Freiwillige Gaben zur Verlosung werden von dem Vorstand und Kassier entgegengenommen.

Turnhalle - Oeffnung 6 Uhr.

Der Vorstand.

Gustav Feldmann

Pforzheim

Markt 3

Spezialhaus für elegante Herren- und Knabenbekleidung.

Mitglied des Rabatt-Sparvereins.
1269 Telephon 1269

Ich unterhalte reich vorräthig am Lager 40 verschiedene Größen und findet daher auch jeder Kunde, sei er klein oder groß, schlank oder dick, das ihm am besten passende Kleidungsstück.

Herren-Garderobe.

Herbst- u. Winter-Paletots

12, 16, 18, 21, 24, 25, 27, 30, 34 M.
extra feine Qualitäten bis 52 M.

Ulster

15, 17, 20, 23, 26, 31, 36 M.
extra feine Qualitäten bis 54 M.

Sacco-Anzüge

11, 50, 14, 16, 18, 20, 24, 27, 30, 32 M.
extra feine Qualitäten bis 56 M.

Sehrock-Anzüge

28, 32, 38, 40, 42, 45 M.
extra feine Qualitäten bis 60 M.

Pelerinen u. Bozener-Mäntel

7, 50, 9, 12, 14, 16, 18, 20 M.
extra feine Qualitäten bis 28 M.

Loden-Joppen warm gefüttert

4, 50, 5, 6, 7, 8, 50, 9, 25, 10, 12 M.
extra feine Qualitäten bis 18 M.

Stoff-Hosen

2, 50, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 50, 10, 11 M.
extra feine Qualitäten bis 20 M.

Für Burschen sämtliche Sachen 10-20% billiger.

Praktische Weihnachts-Geschenke Herren- und Knaben Bekleidung.

Fantasie-Westen

in großer Auswahl und vielen Preislagen.

Mein Geschäft ist Sonntags geöffnet morgens von 8-9 Uhr und von 11-7 Uhr abends.

Knaben-Garderobe.

Paletots u. Ulster

in allen Größen in blau und Fantasiefarben
5, 50, 6, 7, 9, 10, 12, 14, 16 bis 26 M.

Pijacks, Kieler Jasson

in blau, braun u. farb. Stoffen, mit Serge u. warmen Futter
5, 25, 6, 7, 50, 8, 50, 9, 10, 11, 13, 15 M.
extra feine Qualitäten bis 24 M.

Blusen u. Jackenanzüge

in Größen 0-12 vorräthig, reichhaltiges hübsches Sortiment, in blauen u. farb. Stoffen, mit u. ohne Matrosenträger
2, 75, 3, 25, 4, 5, 6, 8, 9, 50, 10, 11, 13 bis 15 M.
extra feine Qualitäten bis 25 M.

Capes in blau und grau
2, 80, 3, 50, 4, 25, 5, 6, 7, 8, 10 bis 14 M.

Loden-Joppen warm gefüttert
2, 75, 3, 3, 50, 4, 5, 6 bis 8, 50 M.

Einzelne Hosen

in Stoff, Leder und Zwirn
1 bis 7, 50 M.

Sämtliche Berufskleider

in bekannt prima Qualität und billigsten Preisen